

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 28 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf: 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 298

Altensteig, Mittwoch, den 20. Dezember 1939

62. Jahrgang

Russischer Vormarsch geht unaufhaltsam vorwärts

Die Finnen verloren eine Schlacht an der Petsamo-Front

Stockholm, 20. Dez. Aus der norwegischen Grenzstadt Svanvik wird gemeldet, daß der russische Vormarsch im Abschnitt von Salmijärvi unaufhaltsam vorwärts geht. An der Petsamo-Front haben die Finnen die Schlacht von Rasfama, südlich von Pitsajärvi, verloren.

Der russische Heeresbericht

Der Bericht des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad vom 18. Dezember meldet, daß die Russen an der Front von Rumantsch den Ort Pitsajärvi, 85 Kilometer südlich von Petsamo, besetzt hatten. An den anderen Fronten habe es keine Schärmühel zwischen den Aufklärungstruppen gegeben. Eine Gruppe von Schiffen der Ostflotte habe die Küstenbatterien in der Gegend von Bjerkos beschoßen.

USA-Flugzeuge für Finnland

Newyork, 19. Dez. 44 von 54 Flugzeugen, die ursprünglich von der amerikanischen Luftwaffe bei der „Brewster Aeronautical Corporation“ in Auftrag gegeben waren, werden jetzt nach Finnland geschickt werden. Der Auftrag der amerikanischen Luftwaffe wird zu einem späteren Zeitpunkt ausgeführt werden und sich auf die gleichen Maschinen belaufen.

Lufttätigkeit über der finnischen Küste

Helsinki, 20. Dez. Berichte aus Helsinki melden von einer feindlichen Lufttätigkeit, die sich am Montag an allen Küstenorten von der Kareliken Landenge südlich Helsinki erstreckte. Luftabwehrbatterien traten überall in Tätigkeit und mehrere Abhänge wurden vermutet. Jeder Helsinki wurde um 11.25 Uhr Flugalarm gegeben. Bomben wurden über der Stadt nicht abgeworfen, doch wurde außerhalb der Stadt der Flugplatz Raumo und einige Vorortbahnhöfe getroffen. Die Entwarnung erfolgte nach einer Stunde.

Das letzte Umsiedlerschiff in Gotenhafen eingetroffen

Gotenhafen, 20. Dez. Als letztes Umsiedlerschiff trat am Montag der Dampfer „Drotawa“ mit 271 Rückwanderern aus Neval in Gotenhafen ein. Der Gotenhafener Ueberseebahnhof hat damit seinen Betrieb eingestellt. Insgesamt sind über 40 000 haltende Umsiedler durch den Ueberseebahnhof durchgeschleust worden, eine organisatorische Leistung, die unter zweckmäßiger Ausnutzung der technischen Anlagen glänzend geist wurde. Gegen 100 Helfer sind hier oft Tag und Nacht in rastlosem Einsatz tätig gewesen.

Englisches Vorpöstenboot von deutschen Fliegern versenkt

Amsterdam, 20. Dez. Drei weitere Fälle von deutschen Luftangriffen gegen Vorpöstenschiffe sind heute bekannt geworden. So wurde die „Oranton-Cealons“ von deutschen Fliegern versenkt. Die Schiffbesatzung landete nach 13stündiger Fahrt in einem Rettungsboot in einem Hafen der schottischen Ostküste.

Churchill kam der Wahrheit nahe

Berlin, 19. Dez. Nach tagelangem Schweigen hat der Erste Lügenlord seine Sprache wiedergefunden und hat über den englischen Rundfunk eine Darstellung der letzten Ereignisse gegeben. Die für die englische Seemacht so bittere Verluste gebracht haben. Selbstverständlich hat Winston Churchill in dieser seiner Rede nicht etwa die Wahrheit gesagt. Dies hat wohl auch in England selbst niemand angenommen. Immerhin ist interessant, daß Herr Winston Churchill es nicht mehr wagte, die schweren Verluste zu bestreiten, die „Graf Spee“ der britischen Marine beigebracht hat.

Nachdem man tagelang der Welt vorgelegen hatte, daß die englischen Kreuzer vor der La-Plata-Mündung keinerlei nennenswerte Beschädigungen erlitten hätten und nur die „Exeter“ ein paar Treffer abbekam, hört das englische Volk nun plötzlich aus dem Munde des Ersten Lords der Admirallität den schicksalsschweren Satz: „Es ist nichts dabei, wenn man jetzt feststellt, daß zwei von den drei Geschützfirmen des „Exeter“ kampfunfähig waren, während die „Exeter“ von nahezu 40 bis 50 Treffern durchlöchert wurde. Drei der 8-Zoll-Geschütze der „Exeter“ waren verunruhigt und die Verluste betragen nahezu 100 Mann, von denen die meisten getötet wurden.“

Damit gibt Winston Churchill offen zu, was er bisher so energisch bestritten hatte, daß das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor der La-Plata-Mündung drei englische Kreuzer nicht nur auf das Schwere traf, sondern sie auch kampfunfähig machte. Was die Frage der englischen Mannschaftsverluste angeht, so wäre zu diesem Zeitpunkt zu bemerken, daß, wo 70 Tote zu gegeben werden, wohl beträchtlich mehr als nur 80 Verwundete sein müssen. Hier hat der Lügenlord zweifellos noch Beträchtliches verschwiegen.

Immerhin hat Winston Churchill mit diesem Eingeständnis und wir wissen, wie schwer es ihm gefallen sein muß — aber

mal sein eigenes Lügengeiz zerreißen müssen. Wieder einmal hat die Gewalt der harten Tatsachen sich auf die Dauer als stärker erwiesen als alle Lügen und alle Ablenkungsversuche.

Aber nicht nur dies Eingeständnis mußte der Erste Lügenlord machen, er mußte sogar weiterhin zugeben, daß die Naziflotte und feindliche Luftwaffe ihre Wut durch gesteigerte Angriffe und Versenkungen von Schiffen in der Nordsee zum Ausdruck gebracht haben.

Wir nehmen auch dieses Wort Winston Churchills mit der gebührenden Aufmerksamkeit auf, denn es besagt ja nicht mehr und nicht weniger, als daß der Erste Lord der Admirallität eingesteht, daß die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe tatsächlich die Nordsee beherrschen. Herr Winston Churchill gibt also endlich das zu, was er seit dreieinhalb Monaten in allen nur denkbaren Lautstärken zu bestreiten sich bemühte. Heute muß er erklären, daß Handelschiffe und bewaffnete Hilfskreuzer, bewaffnete Fischerboote und Geleitzüge mit Bomben und Maschinengewehrfeuer ununterbrochen angegriffen wurden und daß von 24 angegriffenen Schiffen am 17. und 18. Dezember sechs auf den Grund des Meeres geschickt wurden. Diese Zahl hatten wir bisher nicht einmal gewußt, denn unsere Flugzeuge konnten zwar ihre Treffer beobachten, nicht aber die endgültige Anzahl der Versenkungen.

Es ist nur erheitend, wenn der Lügenlord diese von der Macht der Tatsachen ihm abgepreßte Erklärung mit den Worten schließt: „Diese Handlungsweise ist die Taktik eines Verbrechertummes, das den langen Arm unserer Seemacht auf seiner Schulter sieht.“ Wir haben den Eindruck, daß wohl eher Herr Winston Churchill einen unangenehmen Druck auf seiner Schulter empfindet, ebenso wie wir aus diesen Äußerungen entnehmen, daß die Wut, von der Herr Churchill sprach, bei ihm zu finden ist. Auf Seiten der deutschen Marine und der deutschen Luftwaffe herrscht im Gegensatz dazu keine Wut, sondern die frohe Gewißheit errungener Siege, denen noch viele andere folgen werden.

7 Britenschiffe durch deutsche Flugzeuge versenkt

Von London bestätigt

Berlin, 19. Dez. Bei dem Angriff der deutschen Flugzeuge auf englische Vorpöstenboote, Küstenwachboote und andere Kriegsfahrzeuge wurden, wie in London von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, sechs Schiffe versenkt. Außer der bereits gemeldeten „Serenity“ werden die Namen folgender verlorener Schiffe bekanntgegeben: „News Choice“, „Senclair“ und „Craig Lea“. Ferner wurden zwei Handelsdampfer versenkt, deren Namen nicht mitgeteilt wird. Zu diesen sechs Schiffen, deren Verlust auch Churchill in einer Rundfunkrede zugab, kommt noch die bereits gemeldete Versenkung des Vorpöstenbootes „Pearl“, so daß insgesamt mindestens sieben britische Schiffe von den deutschen Flugzeugen versenkt worden sind.

Bewunderung für den deutschen Luftkrieg

Rom, 19. Dez. Der große deutsche Luftkrieg bei Högoland wird von der gesamten römischen Presse unter Ueberschriften wie „Die größte Luftschlacht seit Kriegsbeginn“ — „Zünftiger Kampf über der Nordsee“ an Hand des Berichtes des Befehlshabers des deutschen Geschwaders eingehend gewürdigt.

Die Einzelheiten des Berichtes zeigen, wie der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ betont, die Bedeutung dieser Luftschlacht. Sie bewiese zusammen mit dem Kampf vom letzten Donnerstag, daß alle Angriffsversuche der Engländer nutzlos und zum Scheitern bestimmt seien. Von 72 angreifenden Flugzeugen in beiden Kämpfen seien nicht weniger als 44 abgeschossen worden, ohne daß sie, und das sei wohl die Hauptfrage dabei, auch nur ein einziges ihrer Ziele hätten erreichen oder gar bombardieren können.

Uruguayischer Admiral erklärt:

„Admiral Graf Spee“ war nicht fechtunfähig

Newyork, 19. Dez. In einer fernmündlichen Unterhaltung mit dem Newyorker Büro der Columbia Rundfunkgesellschaft verneinte der Generalinspekteur der uruguayischen Marine, Konteradmiral Gustavo Schroeder, am Montagabend die wichtige Frage, ob das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beim Verlassen Montevideos fechtunfähig war. Bisherigerweise verschweigt die USA-Presse diese bedeutsame Auskunft, die bisher nur die „Newyork Times“ auf der Innenseite vergabener veröffentlichte.

Deutsche Flugzeuge nördlich der Scheidland-Inseln
Amsterdam, 20. Dez. Deutsche Flugzeuge wurden, wie Reuters meldet, Dienstagfrüh nördlich der Scheidland-Inseln gesichtet.

Der Heeresbericht

52 englische Flugzeuge griffen Wilhelmshaven ohne Erfolg an — An der Westfront geringe örtliche Tätigkeit

Berlin, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringe örtliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe flüchtete gegen Seeziele ostwärts Schottland auf. Hierbei griffen deutsche Fernaufklärer vier englische Vorpöstenboote an. Sie wurden verent.

In den frühen Nachmittagsstunden versuchten 52 englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen. Der deutsche Flugmelbedienst erkannte frühzeitig die Angreifer. Bereits nördlich Helgoland wurden sie von Jagd- und Zerstörerflugzeugen gestellt. 34 britische Flugzeuge wurden hierbei nach hartem Kampf abgeschossen. Wir verloren zwei Flugzeuge.

Einzelne feindliche Flugzeuge, denen es gelang, sich den angreifenden deutschen Jägern zu entziehen, gerieten in das konzentrierte Abwehrfeuer der Flakartillerie auf den Inseln und an der Küste. Sie mußten umkehren, ohne zum Bombenabwurf zu kommen.

Empfänge beim Führer

Berlin, 19. Dez. Der Führer empfing in der neuen Reichshaus in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen vom Vizekanzler zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben den neu ernannten kaiserlich japanischen Botschafter Sa-uru Kurusu, der von Botschaftsrat Wami, Militärattaché Generalmajor Kawabe und Marineattaché Konteradmiral Yendo begleitet war, sowie anschließend den neuen estnischen Gesandten Rudolf Mollerson. Eine Abteilung der SS-Verbandsverwaltung bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbegleitungen.

Chamberlain in Paris

Brüssel, 19. Dez. Neville Chamberlain ist am Dienstag vormittag in Paris angekommen und wurde von Daladier empfangen. Er hatte unmittelbar nach der Ankunft Besprechungen mit Generalstabschef General Gamelin und dem französischen Flottenchef Admiral Darlan.

Belgischer Kerger über die Willkür Englands

Brüssel, 19. Dez. Die liberale Zeitung „Etoile Belge“ richtet in einem Leitartikel einen scharfen Angriff gegen England, weil dieses in seinem Verhalten gegenüber den neutralen Staaten zweierlei Maß anwende.

Das Blatt weist darauf hin, daß die Engländer es nicht gewagt hätten, den mit deutschen Waren beladenen japanischen Dampfer „Sanyo Maru“ länger als 24 Stunden in den Downs aufzuhalten, während der belgische Kongodampfer „Albert Will“ mehrere Tage zurückgehalten worden sei, obwohl er den Antwerpener Hafen vor dem 4. Dezember verlassen habe. Außerdem sei für die Ladung der „Albert Will“ eine Garantie (!) abgegeben worden. Aber anscheinend habe für die britischen Kontrolloren die belgische Garantie nicht denselben Wert wie die japanische.

In diesem Zusammenhang sei zu bemerken, daß Japan in gewissem Sinne der Verbündete Deutschlands sei, während Belgien unabhängig sei. Die britische Kontrolle werde anscheinend in ihrer vollen Schärfe nur gegen die Schiffe der neutralen Staaten angewandt, während den Schiffen der mächtigen neutralen Länder Zugeständnisse und Begünstigungen gewährt würden. Technisch sei das Verhalten Englands gegenüber Italien. Während es die kleinen Länder erbarmungslos behandle, verhalte sich England die Augen hinsichtlich des umfassenden Transitverkehrs Italiens nach Deutschland. Von dem angeblichen „fait plait“ der Engländer sei keine Rede mehr.

Bedenkliche Geschäftsmethoden der britischen Regierung

Amsterdam, 19. Dez. Die Desorganisation in der englischen Wirtschaft tritt in steigendem Maße und mit einer Deutlichkeit zutage, daß auch neutrale Beobachter an der Erkenntnis nicht vorbeikommen, wie schwach und angreifbar auf wirtschaftlichem Gebiet England ist. So kommt die schwedische Zeitung „Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning“ geradezu zu vernichtenden Feststellungen über die Organisation der Kriegswirtschaft Englands und deren Schwächen überhaupt.

Wenn auch Englands Industrie im größten Umfange zur Kriegsproduktion übergegangen ist, so stellt das Blatt u. a. fest, so sehr es doch immer noch an der Organisation. Viele von den Personen, die plötzlich zu Einkäufern für verschiedene Kriegsabteilungen ernannt wurden, werden beschuldigt, die ihnen anvertrauten Mittel zu vergeuden. Als Beispiel erzählte ein Parlamentsmitglied, daß einer dieser Einkäufer von einer amerikanischen Firma eine Maschine für 6000 Pfund Sterling kaufte, die er in England für 2000 Pfund hätte kaufen können.

Besonders bedenklich müssen die Schilderungen des schwedischen Blattes über die Zustände in der englischen Auftragsvergebung klingen. So weiß das schwedische Blatt zu berichten, daß die englische Regierung den Ring der Flugzeugfabrikanten entweder nicht brechen konnte oder nicht brechen wollte. Die Folgen dieser Haltung der englischen Regierung schildert das Blatt recht anschaulich: „Zur Vermeidung überflüssiger Arbeit dürfen die Fabrikanten ganz einfach „Rechnungen über Gesamtkosten“ einreichen, die der Staat zusätzlich eines gewissen festgesetzten Prozentsatzes, den der Fabrikant als Gewinn behalten darf, bezahlt. Der Fabrikant ist also ganz und gar von allen Kostenforgen befreit. Er braucht keinerlei Rücksicht bei Einkauf und Fabrikation zu nehmen. Der Staat bezahlt. Und je mehr der Staat bezahlt desto größer wird der Profitsatz.“

Es ist nicht verwunderlich, daß in den neutralen Staaten solche Zustände befreiend wirken, und das um so mehr, als die Bedürfnisse in England in freiem Gegensatz zu der vorbildlichen Ordnung in der Kriegswirtschaft Deutschlands stehen.

Entspannung zwischen Japan und Amerika?

Tokio, 19. Dez. In einem Bericht des Außenamts wird mitgeteilt, daß in einer Besprechung zwischen dem Außenminister Komura und dem amerikanischen Botschafter Grew die Unterredung über verschiedene Probleme des China-Konfliktes in konstruktivem Geiste geführt worden sei, um die den japanisch-amerikanischen Beziehungen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Komura habe den Entschluß Japans mitgeteilt, die bisherige Sperrung des unteren Jangtse unter gewissen Einschränkungen aufzuheben. Das bisherige Ergebnis der Besprechungen zwischen Komura und Grew scheine nach Ansicht politischer Kreise gewisse Möglichkeiten für eine Entspannung zu eröffnen, nachdem Japan geneigt sei, teilweise Entschärfungen für die Jangtse-Schiffahrt dritten Staaten zu gewähren. Nach der Agentur Domei soll Komura auch die Bereitwilligkeit Japans ausgedrückt haben, angemessene Entschädigungen für Schäden amerikanischen Eigentums in China zu gewähren. Komura soll ferner betonen haben, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Japan die einzige Garantie für den Frieden im Pazifik seien.

Der Todesmarsch Volksdeutscher in Polen
Ein Tatsachenbericht

Danzig, 19. Dez. In den letzten Wochen verging kein Tag, an dem nicht neue Grabstätten aus den ersten Septembertagen von polnischen Mordbanditen im Auftrag Englands ermordeter volksdeutscher Kameraden aufgefunden wurden. Nicht alle konnten bisher identifiziert werden. Es ist eine mühselige Arbeit, durch die immer neue und grausamere Verbrechen des polnischen Blutterrors aufgedeckt werden. Jeder die in der Geschichte beispielelosen Grausamkeiten, mit denen die entmenschte polnische Soldateska die verflochtenen Deutschen behandelte, ist in ihrem vollen Ausmaße bisher noch lange nicht alles bekannt geworden. Von manchen Folgen der Verflochtenen wird man auch nie etwas erfahren, da kein einziger der entführten Deutschen mit dem Leben davonkam. In einzelnen Ortschaften des Kreises Hohenhausen beispielsweise wurden fast alle Männer deutscher Volkszugehörigkeit hingemacht. Besonders furchtbar war das Los der Deutschen aus Ostburg, einem nahezu völlig deutschen Dorf wenige Kilometer nördlich von Hohenhausen. Einer von den wenigen Ostburger Deutschen, die dem grauenvollen Tod entronnen konnten, war der Schneidemeister Erwin Bog.

In seinem erschütternden Erlebnisbericht von dem Todesmarsch der Ostburger nach Standau sagt er: „Als wir Männer nun alle festbanden, wurde uns von den Polen alles, was man bei uns fand, bis auf die Ringe, die man wohl übersehen hatte, abgenommen. Danach wurden wir ins Dorf getrieben. Dort mußten wir mit erbötenden Armen stehen bleiben. So wurden wir fast eine halbe Stunde lang geschlagen und verhöhnt. Endlich durften wir weitergehen, aber nur wenige Schritte. An der Kneipe des Ortes mußten wir mit dem Gesicht nach der Wand halt machen. Jetzt fuhren wir alle schon unseren Tod vor Augen, doch es war noch nicht so weit. Man ließ uns nun zu Wieren nach Luisenfelde abmarschieren. Hier mußten wir uns in einer Reihe auf dem Felde hinlegen. Nun wurden uns noch die Ringe von den Fingern gezogen. Wir erwarteten jetzt das Schlimmste. Es waren furchtbare Minuten. Endlich wurden die ersten Namen verlesen, und bald trachten die ersten Schüsse. Es folgte ein furchtbares, herzerbrechendes Stöhnen. Fast alle waren schlecht getroffen. Nun kam auch ich — als Sechshunter — an die Reihe. Den ersten Schuß erhielt ich in die rechte Bauchseite. Fast im gleichen Augenblick erhielt ich einen zweiten Schuß. Es war zum Glück nur ein Streifer am rechten Oberarm. Ich stellte mich tot. Jetzt hörte ich, wie auf die letzten meiner Kameraden geschossen wurde. Ihr Stöhnen war martertschütternd... Keine Todesangst wuchs. Nach dem letzten Schuß hörte ich, wie die polnische Horde losgrüßte, in die Hände klatschte und brüllte: Da liegen nun die Hiltleristen und ihre Jungdeutsche Partei!“

Gleich darauf kamen zwei Männer und gruben für uns die Leichen. Mittlerweile wurde es dunkel. Jetzt kam mein Grab an die Reihe. Als es fertig war, fand ich auf und bat den „Totengräber“, mir doch mein Leben zu lassen, da ich nur ein armer Schneider sei und Frau und Kind habe. Er aber zog seinen Revolver und gab einen Schuß auf mich ab, der zum Glück schlugig. Diesen Augenblick nutzte ich aus, entriß dem Polen seine Schutzweste, verlehnte ihm einen kräftigen Magenstoß und lief davon, was noch in meinen Kräften lag. Er folgte mir noch ein paar Schritte, ründig um Hilfe nach dem Militär rufend.“

Trotz schmerzender Wunden schleppte sich der Deutsche im Schein der brennenden Bauergehöfte durch die Nacht, durch lumpige Gräben und Wälder, immer weitab von den Ortschaften, in denen die polnische Soldateska blindlings schoß und mordete, zu den deutschen Soldaten, die ihn verbanden und ihm weitere Hilfe gutwillig werden ließen.

Dieser Tatsachenbericht spricht für sich. Obwohl er nur einen

kleinen Ausschnitt eines Einzelschicksals aus dem furchtbaren Erleben der Volksdeutschen in diesen Septembertagen wiedergibt, genügt er, um die beispiellosen satanischen Grausamkeiten einer durch englische Luftschlacht großmahnung gewordenen Verbrecherclique für alle Zeiten zum unauslöschlichen Schandmal britisch-polnischer Brutalität und Kulturlosigkeit zu stempeln.

Bejagung des „Admiral Graf Spee“ in Buenos Aires

Berlin, 19. Dez. Die Befragung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ ist am 18. Dezember in Buenos Aires eingetroffen. 29 Verwundete und Kranke befinden sich noch in Montevideo. Sie sind dem dortigen Militärhospital übergeben worden.

Sie flohen von Frankreich in die Schweiz

Brief eines Stuttgarter Bordjüngers an seine Angehörigen
RSR... 19. Dez. (FR.)

Ein Stuttgarter Bordjünger, dem es gelang, nach seiner Notlandung in Frankreich zusammen mit seinem Kameraden in die Schweiz zu fliehen, richtete aus Bern an seine Angehörigen folgenden Brief:
„Meine Lieben! Wenn ich diese Zeilen schreibe, habe ich nur den einen Wunsch, daß sie euch möglichst rasch erreichen. Ich nehme an, daß ihr durch meine Staffeln schon benachrichtigt seid, daß ich vermistet werde. Vielleicht habt ihr auch schon von der Schweizer Regierung ein Telegramm oder einen Brief bekommen, daß ich in der Schweiz interniert wurde. Durch meinen Brief möchte ich euch nun etwas Näheres schildern.“

Vorige Woche am Donnerstag starteten wir zum Feindflug. Nach einer guten Stunde wurden wir von zwei französischen Jägern angegriffen. Ich verteidigte die Maschine, nehme sogar an, daß ich einen Jäger beschädigte, denn er mußte von uns ablassen. Dann hatten wir aber Pech: der zweite Jäger zerbrach aus dem Leitwerk und den Motor. Nebenbei wurden wir auch noch von der Flak beschossen.

Endergebnis — Bruch, Bums, Staub, Dreck und Durcheinander. Jetzt beginnt unsere unwahrscheinliche Geschichte. Wir kamen mit dem Leben davon, noch dazu nur leicht verletzt und etwas verstaubt. Die Maschine haben wir sofort verbrannt und sind in die Wälder geflüchtet. Unser Gedanke war, über die Schweiz zurück nach Deutschland.

Damit gingen unsere Strapazen an. Nichts zu essen, wir dursteten uns nirgends sehen lassen, wir kannten keinen Weg. Orientiert haben wir uns nach Sonne, Mond und Sternen, Kirchen, Friedhöfen und alten Säumen. Ganz Frankreich war gegen uns alarmiert.

Freiheit steigt. Zweimal war ich bei französischen Familien gewesen und habe mich mit meinem bishigen Schutenglied als Engländer ausgegeben. Zwischendurch habe ich auf französisch um Brot gebittelt und nach dem Weg gefragt. Manche Hindernisse hatten wir noch zu überwinden. Einmal einen Fluß. Einmal nachts haben wir uns ein Brot genommen. Ein andermal gerieten wir in ein Dorf, das voll von französischen Soldaten war, konnten uns aber glücklicherweise unerkannt davonziehen.

Geschlafen haben wir in Heuschobren, wenn man überhaupt von schlafen sprechen kann. Wir sind am Tag durchschnittlich 15 bis 18 Stunden gelaufen, bergauf, bergab, durch Wälder und Vieisen, über Flüsse, Seen und Flüsse bei grimmiger Kälte, zuletzt bei tiefem Schnee.

Geessen haben wir in der Zeit drei Schnitten gebettelt Brot, Hagebutten und Schnee, rauchen konnten wir nicht, weil wir nichts hatten.

Aber unsere Bemühungen wurden belohnt, die Qual nahm ein Ende. Sonntag morgens 1 Uhr überschritten wir völlig erschöpft, durchnäßt und durchfroren die Schweizer Grenze, ohne daß wir es wußten. Auf einem Bauernhof frug ich dann, wo wir sind, und bekam hoch erfreut auf Deutsch die Antwort: in der Schweiz! Wir waren gerettet — wir gaben uns wortlos die Hand.

Auf dem Hof bekamen wir nach drei Becher Milch und einen Happen Brot, anschließend legten wir uns überm Kuhstall ins Bett zu schlafen, besprachen aber noch vorher die Marschroute des nächsten Tages, um möglichst rasch nach Deutschland zu kommen. Ich war gerade eingeschlafen, träumte von einem trohen Wiedersehen, als wir höchst unangst von dem Schweizer Grenzschutz geweckt und zur Zollstation gebracht wurden. Wir wurden dort verhört, betörtigt und konnten uns dann schlafen legen.

Bemerken muß ich die Freundlichkeit und innere Teilnahme der Offiziere und Soldaten. Wir bekamen genug zu essen, zu trinken und zu rauchen; Sonntag mittags wurden wir mit einem Auto nach Biel gebracht. In Biel übernachteten wir im Gefängnis, wurden nochmals verhört, bekamen Essen und Rauchwaren; auch hier muß ich die Zuvorkommenheit der Schweizer loben, die uns sogar Schokolade brachten.

Montags wurden wir mit der Bahn nach Bern gebracht, übernachteten in einer Kaserne, wo wir uns noch augenblicklich befinden. Hier bekamen wir Wäsche, Toilettegegenstände und waren jetzt auf die endgültige Unterbringung in einem Internierungslager.

Grüße an alle; benachrichtigt auch den SA-Sturm.

In alter frische Cuor Fröh!“

Flugzeug wird durch Flugversicherungsschiff eingeholt

(F. R.) „Deutsche Flugzeuge klinkten über der Nordsee auf Eine Maschine mußte notlanden. Befragung und Maschine wurden durch Flugversicherungsschiffe eingeholt.“ — so oder so ähnlich konnte man hin und wieder im Wehrmachtbericht lesen. Gestern hatte ich Gelegenheit, in einem Fliegerhorst mit den Führern zweier Flugzeuge zu sprechen, die auf die Funkmeldung ihrer Kameraden hin, daß sie mit ihrer Maschine eine Notwasserung hätten vornehmen müssen, die notgelandete Maschine suchten und abwechselnd so lange über der See niederzugeschweben, bis das Flugversicherungsschiff Befragung und Maschine bergen konnte.

Früh gegen 8.42 Uhr erhielten wir von der Befragung „Casar“ Funkmeldung, daß Notlandung auf See wegen Schadens vorgenommen werden mußte und Hilfe gebraucht werde. Position x x 1. Unser Staffelpilotskapitän gab uns beiden den Auftrag, die notgelandeten Kameraden zu suchen und so lange bei ihnen zu bleiben, bis sie durch ein Flugversicherungsschiff aufgenommen werden könnten. Meine Maschine, so berichtet Leutnant B., konnte zuerst starten und nach einer gewissen Zeit von der mei-

nes Kameraden abgelöst werden. Der Staffelpilotskapitän hatte uns den Auftrag gegeben, weil unsere beiden Befragungen besonders gut eingeflogen sind und die Rettung der notgewässerten Kameraden auf jeden Fall durchgeführt werden mußte.

Ich startete also kurze Zeit später. Das Wetter war gut, und es gelang mir, ohne besondere Schwierigkeiten gegen 11.40 Uhr die notgewässerte Maschine zu finden. Sie war gut aufs Wasser gekommen, so daß für den Augenblick keine besondere Gefahr für die Kameraden bestand. Wir konnten uns durch Funk verständigen. Unten war an Bord alles wohl laut. Keiner der Kameraden war bei der Landung zu Schaden gekommen. Wir haben Nachricht, daß wir auf jeden Fall bei ihnen bleiben würden, bis sie durch das bereits benachrichtigte Flugversicherungsschiff aufgenommen würden. Man kann sich vorstellen, daß diese Mitteilung unten große Freude auslöste. Wir dursteten nun ununterbrochen über der notgewässerten Maschine. Die See war inzwischen recht unruhig geworden. Dies merkten wir auch oben. Mehrere Male mußten wir eine zeitlang blind fliegen. In gewissen Zeitabständen fragten wir an, ob unten noch alles klar sei.

Nach ungefähr vier Stunden wurde ich durch meinen Kameraden abgelöst, der Ihnen den Rest erzählen wird. Ja, fuhr dann der Leutnant fort, ich löste meinen Kameraden ab. Eine halbe Stunde später wurde die Sache noch bedeutend schwieriger. In der Dämmerung konnten wir das notgewässerte Flugzeug kaum noch ausfindig machen. Das Flugzeug war auch bereits durch das ewige Anrollen der See weiter beschädigt worden. Ich mußte mit meinem Vogel immer tiefer herunter, um überhaupt noch die notgewässerte Maschine ausfindig machen zu können. Von Zeit zu Zeit verständigten wir uns mit Morseleuchte und erhielten die Antwort, daß unten noch alles wohl laut sei. Es war inzwischen fast 8 Uhr geworden. Fast neun Stunden waren die Männer da unten eingeschlossen. Wir fanden bereits durch Zeitzeichen mit dem Flugversicherungsschiff in Verbindung. Endlich hörten wir, daß es läme. Eine Stunde später konnten wir es durch Sichtzeichen heranziehen und die Kameraden übernehmen, die rund 11 Stunden auf dem Wasser gelegen hatten.

Unsere Aufgabe war beendet und wir flogen zurück. Wir hatten dann noch eine schwierige Nachlandung vorgenommen, die aber glücklich verlief. Jeht Minuten später hatten wir nach dem dritten ordentlichen Grog alle Anstrengungen schon wieder vergessen und dazu noch das frohe Gefühl, unseren Kameraden aus Seerot geholt zu haben.

Wer war der erste deutsche Sturzflieger?

An einem Hause in der Johannisstraße in Donabrid befindet sich eine Gedenktafel, auf der zu lesen ist: „In diesem Hause wohnte der erste deutsche Kopf- und Sturzflieger Gustav Tweer, geboren 5. Juli 1893 in Donabrid, tödlich verunglückt am 1. November 1918 in Hannover.“

Gustav Tweer, der ursprünglich Kaufmann werden wollte, kam schon zur Fliegerei, als die noch tief in ihren Anfängen stand. Niemand konnte den wagemutigen Mann, aber als er im Juni 1912 seinen ersten Fliegerflug erlebte, als er auf einem Flugtag waghalsige Kunststücke hoch oben in der Luft vorführte, was man begeistert von ihm. Eine öffentliche Sammlung, die „Tweerspende“, gab dem Pionier des deutschen Sturzfliewesens die Mittel an die Hand, seine Versuche weiter fortzuführen. Und über der Ketter Heide bei Donabrid konnte man eines Tages die Sensation des ersten Sturzfluges erleben.

Im Weltkrieg stellte sich Tweer zwar sofort der Fliegertruppe zur Verfügung, er holte sich das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse, wurde jedoch bald in die Heimat zurückberufen, wo er als Chaplaint und Einflieger bei einer Flugzeugfabrik dem Vaterlande äußerst wichtige Dienste leistete. Als er am 1. November 1918 eine neue Tappe einlog und in etwa 1000 Meter Höhe tollkühne Flugfiguren ausführte, überschlug sich die Maschine und stürzte ab. Tweer wurde mit gebrochenem Genick geborgen. Das Wort „Opfer müssen gebracht werden“, hat sich auch an Gustav Tweer, dem ersten deutschen Sturzflieger, erfüllt. Aber kein Opfer war nicht vergeblich. Gerade die deutschen Sturzkampfflieger waren es, die sich in Polen so glänzend bewährten und ihr gemessen Teil zu der schnellen, siegreichen Durchführung des Feldzuges beitrugen. Die Polen und ihre „Freunde“ sahen es mit Trauer und Entsetzen. Die übrige Welt erlebte den Sturzflieger mit raunender Bewunderung.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der italienische Unterrichtsminister Volta traf am Montag in Athen ein, um eine italienische Botschaftsstellung zu eröffnen. Der italienische Minister und der griechische Ministerpräsident Melozas hoben in Ansprachen die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Laufe der Jahrhunderte hervor.

USA. Dampferlinien nach Italien umgelegt. Die Bundesverkehrsbehörde ernächtigte die United States Line, mit ihren Dampfern „Manhattan“ und „Washington“ einen Zwei-Klassen-Dienst zwischen Newgork und Keapel und Genua einzurichten. Auf der Westfahrt können die Dampfer Monaco anlaufen, um dort Passagiere aufzunehmen. Die United States Line gibt bekannt, daß dieser neue Dienst mit der Ausreise der „Manhattan“ aus Newgork am 30. Dezember beginne.

Klickgang des englischen Exports. Aus einer von der „Financial News“ veröffentlichten Statistik über den englischen Handel mit Argentinien ergibt sich, daß vom ersten zum zweiten Kriegesmonat die britischen Exporte nach Argentinien um mehr als 52 Prozent gesunken sind.

Preissteigerung am Londoner Gummimarkt. In einer Uebersicht über die Verhältnisse am Londoner Gummimarkt weist, wie sich der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London melden läßt, die Firma Sane, Mitchell, Haynes & Kraas darauf hin, daß die plötzliche Preissteigerung am Gummimarkt, die Ende November eingeleitet habe, ihre Ursache darin finde, daß so viele Schiffe infolge des deutschen Handelskrieges untergegangen seien.

Norwegischer Dampfer an Englands Küste gesunken. Der 2400 Tonnen große norwegische Dampfer „Gittresjaell“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Fliegeralarm über Nordwestfrankreich. Wie Havas meldet, mußte am frühen Nachmittag des Montag in Nordwestfrankreich wieder Fliegeralarm gegeben werden.

Aus Stadt und Land

Montag, den 20. Dezember 1939.

Post an deutsche Kriegsgefangene

Das Oberkommando der Wehrmacht hat allen Angehörigen von Kriegsgefangenen oder internierten deutschen Wehrmachtangehörigen...

Neue Feldpostanschriften für Angehörige der Luftwaffe
Für die Zustellung der Feldpost an Angehörige der Luftwaffe ist eine neue Regelung getroffen worden...

Zweimarkstücke werden ungültig. Wie bereits bekannt, werden vom 1. Januar 1940 an die größeren der zurzeit im Umlauf befindlichen Zweimark-Silbermünzen...

Der Dienst in den Wehrmannschaften. Zu diesem Thema noch eine Klarstellung: Die Führung der Wehrmannschaften teilt uns mit, daß aus besonderen Gründen die Jahrgänge 1894 bis 1904 keinen Wehrmannschaftsdienst abzuleisten haben...

Stammheim, 15. Dez. (Das kluge Pferd.) Ein Mann von Sindelfingen, der vor 13 Jahren bei einem Bauern in Stammheim als Knecht im Dienst war...

auch, so um Mitternacht das Pferd „auszuspinnen“. So entfernte sich der Dieb und schob mit der einen Hand sein Fahrrad und führte mit der andern das Pferd...

Neuenbürg, 19. Dez. (In der Enz ertrunken.) Die 20 Jahre alte Frida Ruf suchte abends noch ein Freizeitspaß auf. Als das Mädchen nicht nach Hause kam, veranlaßte die besorgten Eltern die Polizei...

Stuttgart, 19. Dez. (Kommandeur der Schutzpolizei.) Mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 wurde Oberst der Schutzpolizei Mühe, bisher Sachbearbeiter für Schutzpolizeianglegenheiten im Bayr. Staatsministerium...

Unfälle. Am Montagabend fuhr in der Ulmer Straße ein Personkraftwagen gegen ein vor ihm fahrendes Pferdewerk. Der Lenker des Fuhrwerks fiel durch den Anprall vom Wagen und wurde überfahren...

Nürtingen, 19. Dez. (Angefahren.) Nachts stieß ein Motorrad in der Nähe der Eisenbahnüberführung gegen einen Mann. Der Angefahrene erlitt außer einem komplizierten Unterkieferbruch einen Sehnenbruch und eine Rippenverletzung...

Oberndorf, 19. Dez. (Hauswand eingedrückt.) Im Sonntag geriet in der Scheffelstraße ein Sattelgeschlepper mit Anhang in Folge der Glätte der Fahrbahn ins Rutschen und stieß gegen ein Haus, dessen Wand er durchbrach...

Sigmaringen, 19. Dez. (35 neue Kartoffeln.)

110 s.) In letzter Zeit wurden im Kreis Sigmaringen außer vier Behältern für die Grünfütter-Einsäuerung 35 neue Kartoffelsilos mit insgesamt 150 Kubikmeter gebaut...

Gersobach, 19. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren ist Gewerbedirektor a. D. Münz gestorben. Ebnet bei Freiburg, 19. Dez. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der Maurermeister Sänger ist den schweren Verletzungen, die er beim Sturz vom Dach erlitten hatte, erlegen.

Strafe für Blünderer

Kaiserslautern, 19. Dez. Das hier tagende Sondergericht Saarbrücken schickte den 35jährigen Otto Dreier aus Dudweiler auf acht, den 18jährigen Alois Beyer aus Saarbrücken und den 19jährigen Paul Schönberger aus Dudweiler auf je drei Jahre ins Zuchthaus, den noch nicht 18jährigen Josef Schall aus Saarbrücken auf drei Jahre ins Gefängnis...

Aus dem Gerichtssaal

Vertraute Hezerei

Mannheim, 18. Dez. (Vertraute Hezerei.) Der 27jährige Erwin Guthell aus Mannheim vertrat die ihm zugewiesene Arbeit nicht, blieb ihr also fern und wurde zum Selbstverfolger, nicht aber auf landläufige Art, sondern Arm in Arm mit der ihm „wild“ verhehlten 35jährigen Eva Luise B. von hier...

Erstlichene Bezugsheine

Stuttgart, 18. Dez. Falsche Angaben bei der Anforderung von Bezugsheinen für Kleiderstoffe und Schuhe trugen der 52jährigen verheirateten Elisabeth C. aus Ludwigsburg wegen eines Vergehens gegen die Verordnung zur Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes 300 RM. Geldstrafe anstelle von zwei Monaten Gefängnis ein...

Sicherungsverwahrung

Friedrichshafen, 18. Dez. Der hier wohnhafte Otto B., ein wiederholt vorbestrafter sittlich verwahrloster Mensch, wurde von der Strafkammer Ravensburg wegen acht Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt...

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Keinen Abend vergessen: Chlorodont wirkt abends am besten!

Die Liebe des Hauptmanns Profassow. Roman von Carl Zuckmayer.

Sie machten nicht viel Umstände, die Russen. Gestern nachmittag hatten sie einen Burtschen abgefangen, den sie der Spionage beschuldigten. Obgleich man keine greifbaren Beweise gegen ihn finden konnte, wurde er zwei Stunden später erschossen...

Sekunden später raschelte es ein wenig im Gebüsch. Lita fühlte eine Stimme über sich schweben. „Ruhig sitzen bleiben und weiterarbeiten!“ Hellmut befahl. Jede Sicherheitsmaßnahme mußte beobachtet werden. Glücklicherweise bewahrte Waldi jezt Ruhe, gab seiner Freude nicht mehr so lebhaften Ausdruck...

Die Frau gab dem Hund einen Klaps, daß er kläffend davonstob. Sie wollte wie immer den Seiteneingang des Schlosses benutzen, um in ihr Zimmer zu gelangen. Das Hauptportal vermied sie wegen der aus- und einströmenden Kufen. Doch noch ehe sie die gewundene Treppe erreichte, legte sie ihre Hand schwer auf die Schulter...

Weihnachtszuwendungen

an Kinder der einberufenen Soldaten und der im öffentlichen Dienst Beschäftigten

Berlin, 19. Dez. Der Minister für die Reichsverteidigung hat durch Verordnung eine einheitliche Reichsregelung für die Zahlung von Weihnachtszuwendungen im öffentlichen Dienst getroffen.

Liegen diese Voraussetzungen nicht vor, so wird Angestellten, deren Grundvergütung 250 RM. nicht übersteigt, und anderen nichtbeamteten Gesellschaftsmitgliedern, die nach Abzug der Kürzungen ohne Kinderzuschläge monatlich nicht mehr als 300 RM. an Dienstbezüge erhalten, für jedes Kinderzuschlagberechtigende Kind unter 18 Jahren eine Weihnachtszuwendung von 8 RM. gezahlt.

Soldaten, die auf Grund eingegangener Dienstverpflichtung länger als zwei Jahre dienen, sowie Beamte mit nicht höherer Befoldung erhalten unter denselben Voraussetzungen die gleiche Zuwendung.

Den zur Wehrmacht Einberufenen, die nicht bei öffentlichen Verwaltungen oder Betrieben beschäftigt sind, wird für jedes Kind unter 18 Jahren, für das laufend Familienunterhalt gezahlt wird, der Familienunterhalt für Dezember um eine Weihnachtszuwendung von 8 RM. erhöht, wenn der Familienunterhalt einschließlich der Wirtschaftshilfe im Dezember — ohne Kinderzuschläge — nicht mehr als 300 RM. beträgt.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 19. Dez. Am 19. Dezember wurde der 1911 in Frauenkirchen geborene Franz Bogner hingerichtet, der vom Sondergericht Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Serner ist der vom Sondergericht Königsberg (Preußen) wegen Verbrechens nach Paragraph 4 der Verordnung gegen Volkshändlinge zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Kurt Jeworek aus Gelsenkirchen hingerichtet worden.

Stuttgarter Schlachtbericht vom 19. Dezember

Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pf.: Ochsen: a) 43-45,5, b) 41,5, c) 36,5; Bullen: a) 42-43,5, b) 39; Kühe: a) 41,5-43,5, b) 35,5-39,5, c) 26-33,5, d) 16-22; Färken: a) 41,5-44,5, b) 39,5-40,5, c) 36,5; Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 47-50, d) 40; Lämmer und Hammel: b) 44-48, b2) 43, c) 42; Schafe: a) 38-40, b) 32-35, c) 28-30; Schweine: a) 55,5, b) 51 und 52) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 55,5.

Brandstifter zum Tode verurteilt

Riel, 19. Dez. Das schleswig-holsteinische Sondergericht hat am 18. Dezember 1939 den fast 19 Jahre alten Arthur Waller aus Bilsen, Kreis Pinneberg, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode verurteilt.

Jugendbücher

Für Knaben:

Table listing children's books for boys with titles and prices. Examples include 'Der Führer', 'Soldaten von morgen', 'Der Heger', 'Der Jungvork', 'Haderus-Himmelsjerna', etc.

Für Mädchen:

Table listing children's books for girls with titles and prices. Examples include 'Wie zwei Kinder eine neue Heimat fanden', 'Die zwei Kinder', 'In Bogenbrandung u. Sturmgebraus', etc.

Für Knaben und Mädchen:

Table listing children's books for both boys and girls with titles and prices. Examples include 'Die Schildbürger', 'Arthur und Squirrel', 'Die drei tapferen Mädel', etc.

Hausfrauen!

Zute ist ein kostbarer Rohstoff, jeder Sad, auch wenn er noch so alt und zerrissen ist, ist wertvoll. In dieser Woche sammeln die Pimpfe alle entbehrlichen Zutestücke! Habt Verständnis und haltet die Säcke bereit!

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Jernsprecher Nr. 377.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertr.: Ludwig Paul, Druck und Verlag; Buchdruckerei Lauk, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Obituary notice for Otto Lorenz Luz, Gerbermeister, who died on Tuesday morning at the age of 61. Includes details about his family and funeral arrangements.

Advertisement for the local branch of the German Front (DAF) in Altensteig, mentioning a meeting point at 1/2 hour local time.

Advertisement for 'Christbaumschmuck' (Christmas tree decorations) by Lorenz Luz, featuring various ornaments and lights.

Advertisement for 'Feldpost-Schachteln' (field post boxes) available in 1 and 2 pound versions, recommended by Buchhandlung Lauk.

Advertisement for 'Schenken Sie praktisch!' (Gift something practical!) by Karl Kübler, featuring winter coats, sportswear, and men's clothing.

Advertisement for 'Waschtischeinrichtungen' (washbasin fixtures) by Heinrich Müller, available in various materials and designs.

Advertisement for the radio program of the Reichsbroadcast Stuttgart, listing various music and news programs.

Advertisement for gifts from Buchhandlung Lauk, Altensteig, featuring a large selection of writing maps, fillers, and photo albums.

Advertisement for a pig for sale, weighing approximately 120 pounds, offered by Fritz Rapp.